

Methodik

So haben wir geforscht

Über 500 Kinder im Alter von drei bis acht Jahren, ihre Eltern sowie ihre pädagogischen Fachpersonen in Kindertageseinrichtung (Kita), Kindergarten und Primarschule nahmen an der Längsschnittstudie zur Kinderperspektive teil. Dabei kamen über einen Zeitraum von zwei Jahren und drei Erhebungszeitpunkten (mit jeweils einem Jahr Abstand; Frühjahr 2021, 2022 und 2023) unterschiedliche Methoden zum Einsatz:

- **Interviews und Befragungen** mit den Kindern zum Thema «Spiel», über ihre Playfulness und ihr soziales Selbstbild
- **Fragebögen** an Eltern und Fachpersonen über das Spielverhalten der Kinder sowie an Eltern über ihre familiäre Spielkultur (gemeinsame Spielzeit mit dem Kind und Verspieltheit der Eltern)

Resultate

Die Ergebnisse auf einen Blick

- **Junge Kinder können ihr Spiel beschreiben:** Bereits ab einem Alter von drei Jahren können Kinder inhaltlich differenzierte Aussagen zu ihrem Spiel und ihrer Playfulness treffen.

Geeignete Methoden ermöglichen valide Aussagen von jungen Kindern: Mit passenden, altersadäquaten Forschungsmethoden lassen sich auch bei jungen Kindern wissenschaftlich wertvolle empirische Daten erheben. Bewährt haben sich hier zum Beispiel Erhebungen in 1:1-Settings mit den Kindern in einer vertrauten Umgebung sowie vereinfachte und bildlich dargestellte Antwortformate, mit deren Hilfe die Kinder handelnd antworten können.

In der Erhebungssituation gibt ein Kind zunächst an, ob eine Aussage zutrifft oder nicht. Zur visuellen Unterstützung werden dabei verschiedene farbige Papierkreise eingesetzt. Befragt man es zum Beispiel «Fragst du gerne andere Kinder, ob sie mit dir spielen möchten?», wählt es den grünen Kreis, wenn seine Antwort lautet «Ja, das mache ich gerne» – oder einen blauen Kreis für die Antwort «Nein, das mache ich nicht gerne». Anschliessend entscheidet sich das Kind zwischen einem grossen und einem kleinen Kreis in der zuvor gewählten Farbe:

● sehr gerne ● ein bisschen gerne ● eher nicht so gerne ● überhaupt nicht gerne



Key Message

Wenn wir Kinder in ihrem Spiel bestärken und ganzheitlich übers Spielen fördern wollen, sollten wir ihre Sicht auf das Spiel vermehrt berücksichtigen. Kinder wissen sehr viel über ihr Spiel, es ist ihr unmittelbarer Alltag. Ihre Perspektive ist differenziert und bereichernd, da sie sich von der Sichtweise der Erwachsenen unterscheiden kann. Darüber hinaus liefert sie wertvolle Impulse – sowohl für die Begleitung von Entwicklungs- und Lernprozessen im Spiel als auch für die Förderung ihrer Playfulness.

Tabelle Merkmale des Spieles		Etablierte Merkmale des Spieles
Merkmale / Beschreibung	Kinderaussagen zur Frage «Was ist für dich Spielen?»	
Positiver Affekt: Vergnügen und Spass am Spiel	«Spielen macht fröhlich. Spielen ist etwas Lustiges.»	
Flexibilität: Wahlfreiheit im Spiel	«Für mich ist Spielen, wenn man auswählen darf. Beim Spielen darf ich entscheiden.»	
Intrinsische Motivation: Handlungen geschehen aus innerem Anreiz und eigenem Wunsch	«Man spielt, weil man einfach Lust darauf hat. Es wollen alle spielen, alle haben immer Lust dazu.»	
So-tun-als-ob: Der Fantasie freien Lauf lassen, in verschiedene Rollen schlüpfen	«Spielen ist, dass eines die Mama ist und das andere ist das Kind und dann tut man halt so, als ob irgend-etwas, ja ...»	
Selbstzweck: Spiel um des Spielens willen ohne bestimmtes Ziel	«Spielen ist einfach sich beschäftigen. Man tut einfach etwas hervorheben und dann so mit dem so herumspielen.»	
Kindersache: Spiel als Aktivität exklusiv für Kinder	«Spielen ist etwas, was Kinder machen. Also Spielen ist eigentlich für uns Kinder.»	Zusätzliche Merkmale aus Kindersicht
Gegenstandsbezug: Spiel mit Objekten	«Also Spielen ist wie Turnen, einfach mit Spielsachen.»	
Soziale Interaktionen: Spiel mit anderen Kindern	«Spielen ist etwas, wo alle Kinder miteinander spielen.»	

- **Kinderaussagen spiegeln zentrale Spielmerkmale wider:** Wie die Tabelle zeigt, finden sich etablierte Merkmale des Spieles, wie sie in der Fachliteratur aus Erwachsenensicht definiert sind, auch in den Antworten und Beschreibungen der Kinder: Positiver Affekt, Flexibilität, intrinsische Motivation, So-tun-als-ob und Selbstzweck. Aus den Aussagen der Kinder lassen sich aber zusätzlich drei weitere Merkmale des Spieles ableiten, die für sie wichtig sind: Das Spiel ist «Kindersache». Auch Spielsachen und soziale Interaktionen mit anderen Kindern sind für sie zentral.
- **Playfulness verändert sich mit dem Alter – auch in der Einschätzung der Kinder:** In den Aussagen der Kinder wird über die Zeit ersichtlich, dass sie mit zunehmendem Alter angeben, weniger intensiv zu spielen – es findet somit eine bedeutsame Veränderung in ihrer Playfulness statt. Damit decken sich ihre Aussagen mit denjenigen von Eltern und Fachpersonen. Allerdings zeigt sich in den Einschätzungen der Erwachsenen der Abwärtstrend erst später – in einem höheren Alter der Kinder, wenn diese in die Primarschule eintreten.
- **Wunsch nach mehr gemeinsamer Spielzeit mit den Eltern:** Zwischen der Wahrnehmung von Eltern und Kindern besteht eine deutliche Diskrepanz. Aus der Perspektive der Kinder beteiligen sich Eltern deutlich weniger an ihrem Spiel, als es die Eltern selbst angeben. Während sich die meisten Kinder mehr gemeinsame Spielzeit mit den Eltern wünschen, äussert nur etwa ein Drittel der Eltern den Wunsch nach mehr Spielzeit mit ihrem Kind.
- **Familiäre Spielkultur wirkt sich auf die Playfulness aus:** Kinder, die häufig gemeinsam mit ihren Eltern spielen oder deren Eltern sich selbst als verspielt einschätzen, berichten, dass sie sich besser auf das Spiel einlassen können – im Vergleich zu Kindern, deren Eltern weniger oft mit ihnen zusammen spielen oder sich als weniger «playful» wahrnehmen. So ist das Spielen zu Hause mit den Eltern aus dem Blickwinkel der Kinder besonders wertvoll. Eltern agieren dabei als spielerische Vorbilder, und es entstehen gemeinsame Erlebnisse von Spielfreude und -aktivität.
- **Soziale Entwicklung durch Playfulness:** Aus Sicht der Kinder fördert intensives Spiel ihre sozialen Fähigkeiten und Beziehungen zu anderen Kindern. Kinder, die angeben, sich gut auf das Spiel einlassen zu können, erleben sich selbst auch als sozial kompetenter und fühlen sich bei Gleichaltrigen beliebter und besser akzeptiert.



Autorinnen



PD Dr. habil. Patricia Lannen
Leiterin Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI)
Leiterin des Projektes am MMI



Prof. Dr. phil. Corina Wustmann Seiler
Professorin für Pädagogische Psychologie an der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH)
Abteilung Eingangsstufe
Gesamtleitung des Projektes



Dr. phil. Isabelle Duss
Ehemalige Doktorandin im Projekt



Dr. phil. Cornelia Rüdüsili
Ehemalige Doktorandin im Projekt

Kontakt

Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI)
Institutsleitung
PD Dr. habil. Patricia Lannen
lannen@mmi.ch | www.mmi.ch
Pädagogische Hochschule Zürich (PHZH)
Abteilung Eingangsstufe
Prof. Dr. phil. Corina Wustmann Seiler
corina.wustmann@phzh.ch | www.phzh.ch
Projektwebsite: tiny.phzh.ch/playful

**Weitere Infos zum Thema
«Playfulness und kindliche
Entwicklung»** finden Sie im

Evidence Brief 6
«Spielend die Welt entdecken»
sowie im Evidence Brief 7
«Spielen lassen oder mitspielen?
Die Kunst der Spielbegleitung».



